

XXI.

Zum 70. Geburtstag Lichtheim's.

Am 7. Dezember 1915 hat unser verehrter Kollege Lichtheim in Bern, wohin er sich nach langer, an Arbeit, aber auch an Erfolg überaus reicher klinischer und Lehrtätigkeit im Jahre 1912 zurückgezogen hatte, sein 70. Lebensjahr vollendet. Seine zahlreichen Schweizer Freunde und Schüler haben es sich nicht nehmen lassen, ihm an diesem Tage ihre Wertschätzung und Dankbarkeit persönlich darzubringen, woran leider die grösste Zahl seiner Verehrer, ganz besonders aus Deutschland und Oesterreich, durch der Zeiten Ungunst verhindert war.

Auch das Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten bringt dem hochverehrten Meister der Neurologie die herzlichsten Glückwünsche dar. Ist er es doch, der in dem jetzt am meisten bearbeiteten Abschnitte der Gehirnpathologie, der Lehre von den aphasischen Störungen, nächst Wernicke die grundlegenden Arbeiten geleistet hat. In welchem Maasse das der Fall ist, das beweist schon die eine Tatsache, dass Heilbronner, der einer der besten Kenner der Aphasien war, seiner Darstellung der aphasischen usw. Störungen in dem Lewandowsky'schen Handbuch der Neurologie die Lichtheim-Wernicke'sche Einteilung zugrunde gelegt hat. In diesen Tagen fiel mir ein, dass Lichtheim, als wir einmal über die Abschätzung der Bedeutung eines Forschers sprachen, äusserte, wahre Bedeutung spräche sich am klarsten darin aus, dass eine bahnbrechende Tatsache mit dem Namen des Forschers im wissenschaftlichen Sprachgebrauch verbunden wäre, als Zeichen dafür, dass er sie festgelegt habe. Wenn überhaupt, so gilt das in bezug auf die Aphasielehre von Lichtheim selbst.

All der anderen wertvollen Arbeiten neurologischen Inhalts, die wir Lichtheim verdanken, hier zu gedenken, ist nicht möglich. Ich erinnere nur noch besonders an seine Veröffentlichungen über die vollständige sensorische und die transkortikale Aphasie, die erst diese Krankheitsformen klar erfassen gelehrt haben, ferner an seine Mitteilungen über den ersten Nachweis von Tuberkelbazillen im Liquor cerebrospinalis, an die Benutzung der Hirnpunktion für die Tumordiagnose, speziell im

Kleinhirn, über den in Deutschland zuerst — auf Grund seiner Diagnose — von Mikulicz operierten Fall von Rückenmarksgeschwulst.

In alledem zeigte sich Lichtheim's unermüdliches Interesse und seine eminent fördernde Mitarbeit an allen neuen Errungenschaften im Gebiete der Nervenkrankheiten. Noch über viele andere Abschnitte der Neurologie hat Lichtheim kürzere oder ausführliche Mitteilungen gemacht, die sich weit von dem Durchschnitt der Massenproduktionen abheben und stets seine grosse Fähigkeit, das Wichtige klar zu erfassen, wie sein kritisches Abwägen bekunden. Auch tritt überall hervor, wie sehr er das gesamte Gebiet der inneren Medizin beherrschte und dadurch jede einseitige Beurteilung des Gegenstandes verhindert. Besonders zeigt sich das bei dem Nachweis der Rückenmarksveränderungen bei der perni ziösen Anämie, die von Lichtheim uns zuerst bekannt gemacht sind.

In den letzten Jahren hat Lichtheim leider weniger seine so gewichtige Stimme im Streite der Meinungen ertönen lassen; seine scharfe Kritik auch an der eigenen Arbeit hat so viel Wertvolles zurückgehalten. Wer Gelegenheit hatte, tiefer in das Leben seiner Klinik hineinzublicken, sah, welche grundlegende und vielseitige Arbeit gerade im Gebiet der Nervenkrankheiten dort geleistet wurde, und manche Veröffentlichungen seiner Schüler legen davon Zeugnis ab.

Nicht leicht ist es Lichtheim geworden, den wohlerwogenen Entschluss, seine klinische und Lehrtätigkeit aufzugeben, auszuführen, aber getreu seiner gesamten klaren und kritischen Lebensauffassung hat er ihn durchgeführt. Sein Lebenswerk wird den Wechsel der Zeiten überdauern.

Mit der gesamten wissenschaftlichen Welt weiht das Archiv dem grossen Meister ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Neurologie.

E. Meyer-Königsberg.